

**Janina Spieß**

# **Die Beziehung zu Kindern in der Krippe gestalten**

**Gebärden und Gesten als  
pädagogische Hilfsmittel**



Diplomica Verlag

Janina Spieß

**Die Beziehung zu Kindern in der Krippe gestalten: Gebärden und Gesten als pädagogische Hilfsmittel**

Beziehungen zu Kindern in der Krippe gestalten

ISBN: 978-3-8428-2967-1

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2012

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2012

*Für Sandro und Jannis*

*„Die Fähigkeit des Menschen, Sprache und andere Symbole zu gebrauchen, sein Vermögen, Pläne und Modelle zu entwickeln, eine langandauernde Zusammenarbeit und endlose Konflikte mit anderen einzugehen, dies macht den Menschen zu dem, was er ist.*

*All diese Pläne haben ihren Ursprung in den ersten drei Lebensjahren, und alle sind zudem von den ersten Lebenstagen an Teil der Organisation des Bindungsverhaltens.“*

(John Bowlby 1982 zitiert nach Grossmann & Grossmann 2008: 597)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>7</b>
1.1 Frühe Fremdbetreuung in Deutschland .....	9
1.2 Die Grundbedürfnisse von Kindern.....	11
<b>2. Die Bindungstheorie</b> .....	<b>14</b>
2.1 Historische und theoretische Wurzeln der Bindungstheorie .....	14
2.2 Das Konzept der Bindung nach Bowlby .....	17
2.3 Die Entwicklung der Bindung in den ersten Lebensjahren .....	18
2.3.1 Das kindliche Bindungsverhalten .....	19
2.3.1.1 Muster von Bindungsverhalten .....	19
2.3.2 Die Phasen der Bindungsentwicklung .....	22
2.3.3 Bindung als sichere Basis .....	23
2.4 Das Konzept der Feinfühligkeit nach Mary D. S. Ainsworth .....	27
2.5 Die Interaktions- und Kommunikationsbereitschaft des Säuglings .....	28
2.6 Die kindliche Bindung – ein Zwischenfazit .....	29
<b>3. Die Erzieherin-Kind-Beziehung</b> .....	<b>31</b>
3.1 Die Charakteristika der Erzieherin-Kind-Beziehung .....	31
3.2 Herausbildung der Erzieherin-Kind-Bindung und die Faktoren ihrer Entstehung.....	33
3.3 Die Erzieherin als sichere Basis .....	34
3.4 Die Feinfühligkeit der Erzieherin .....	36
3.5 Gestaltung der Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern .....	38
3.6 Kriterien einer guten Erzieherin-Kind-Beziehung .....	39
3.7 Die Erzieherin-Kind-Beziehung – ein Zwischenfazit .....	42
<b>4. Kommunikationsverhalten und Kommunikationskompetenz bei Kleinkindern</b> .....	<b>44</b>
4.1 Kommunikation – theoretische Hintergründe .....	44
4.2 Sprache, Kommunikation und Beziehung.....	46
4.3 Was Neugeborene wissen – Die Kompetenzen des Säuglings.....	48

4.4 Die vorsprachliche Kommunikation.....	50
4.5 Die theoretische Perspektive der Kommunikationsentwicklung beim Kleinkind.....	52
4.5.1 Die Kommunikationsentwicklung nach Daniel Stern.....	53
4.5.1.1 Das Empfinden des auftauchenden Selbst .....	55
4.5.1.2 Das Empfinden des Kern-Selbst .....	58
4.5.1.3 Das Empfinden des subjektiven Selbst .....	60
4.5.1.4 Das Empfinden des verbalen Selbst.....	62
4.5.2 Weitere theoretische Perspektiven der Kommunikationsentwicklung .....	63
4.5.2.1 Die Kommunikationsentwicklung nach Jean Piaget.....	63
4.5.2.1.1 Die Entwicklung der Kommunikation.....	64
4.5.2.2 Die Kommunikationsentwicklung nach Lev Vygotskij .....	66
4.5.3 Die theoretische Perspektive der Kommunikationsentwicklung – ein Zwischenfazit..	67
4.6 Die praxisorientierte Perspektive der Kommunikationsentwicklung beim Kleinkind.....	68
4.6.1 Das erste Lebensjahr .....	69
4.6.2 Das zweite Lebensjahr .....	72
4.6.3 Das dritte Lebensjahr .....	74
4.7 Die nonverbale Kommunikation .....	75
4.7.1 Mimik.....	76
4.7.2 Gestik .....	79
4.7.3 Der Blick, Blickkontakt und Blickverhalten.....	81
4.8 Die kindliche Kommunikationsfähigkeit – ein Zwischenfazit.....	82
<b>5. Baby Signing – Kommunikation mit Säuglingen und Kleinkindern.....</b>	<b>84</b>
5.1 Gebärden und die Deutsche Gebärdensprache .....	85
5.2 Ein Konzept zur Kommunikation mit Kleinkindern – babySignal .....	86
5.3 Die Ursprünge des Baby Signings.....	88
5.4 Baby Signing in den Institutionen des Elementarbereichs .....	89
5.5 Forschungsergebnisse zum Baby Signing .....	91
5.6 Baby Signing – ein Zwischenfazit.....	93

<b>6. Gebärden und Gesten als pädagogisches Hilfsmittel im Krippenalltag.....</b>	<b>94</b>
6.1 Gebärden und Gesten als Hilfsmittel zur Beziehungsgestaltung.....	98
6.2 Die Umsetzbarkeit im pädagogischen Alltag.....	101
6.4 Gebärden in der Krippe – ein Zwischenfazit.....	105
<b>7. Schlussgedanken und Ausblick.....</b>	<b>107</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>112</b>
<b>Verwendete Internetseiten.....</b>	<b>131</b>
<b>Quellenverzeichnis der Abbildungen .....</b>	<b>132</b>

Im Folgenden wird durchgehend von „Erzieherinnen“ gesprochen, da dieser Beruf hauptsächlich von Frauen ausgeübt wird. Außerdem erfolgt dies der Einfachheit halber. Es sind aber in allen angesprochenen Berufsgruppen auch die männlichen Fachkräfte gemeint.

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Episoden des Fremde-Situations-Tests nach Lohaus et al. (2010) .....	24
Abbildung 2: Das Konzept der Balance zwischen Bindung und Exploration .....	26
Abbildung 3: Die Entwicklung der Selbstempfindungen nach D. Stern (2010).....	54
Abbildung 4: Die Entwicklung der Bezogenheit nach D. Stern (2010).....	55

## 1. Einleitung

Die außerfamiliäre Betreuung von Kleinkindern wird im gesellschaftspolitischen Kontext immer wieder aus pädagogischer und psychologischer Perspektive betrachtet. Verschiedenste Programme und Konzepte werden erarbeitet, um die Bildungschancen von Kleinkindern zu verbessern und ihnen eine wirkungsvolle Grundlage für ihre Zukunft bereitzustellen. In der aktuellen bildungspolitischen Diskussion wird die Betreuung von Kleinkindern in der Krippe fokussiert, welche mitunter dem Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren in frühpädagogischen Institutionen und der Tagespflege bis zum Jahr 2013 geschuldet ist (Kap. 1.1). Als Institutionen des elementarpädagogischen Handlungsfeldes werden Kindertageseinrichtungen und Krippen im Sinne des § 22 Absatz 1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) verstanden: „Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig betreut und in Gruppen gefördert werden.“ Die Aufgaben dieser Institutionen umfassen nach § 22 Absatz 2 neben der Betreuung auch die Bildung und Erziehung der Kinder. Der Betreuungsbegriff muss „als Verhältnis wechselseitiger Anerkennung von Bedürfnissen und Interessen“ (Laewen 2006: 98) angesehen werden und schließt die Bereitschaft der betreuenden Personen mit ein, „sich auf die Kinder im Rahmen von Beziehungen wechselseitiger Anerkennung einzulassen, ihnen als ‚sichere Basis‘ für ihre Bildungsprozesse zur Verfügung zu stehen“ (ebd.). Bindungen und Beziehungen einzugehen gehört zu den menschlichen Grundbedürfnissen (Kap. 1.2) und wird in der Bindungstheorie begründet und theoretisch dargelegt (Kap. 2). „Ursprünglich bezieht sich die Bindungstheorie [...] auf affektiv geprägte familiäre Fürsorgebeziehungen speziell zwischen Mutter und Kind. Erst in späteren Weiterentwicklungen seit den 1970er Jahren wird sie auch auf die öffentliche Erziehung in Krippe und Kindergarten bezogen und in Ansätzen professionell pädagogisch konzeptualisiert.“ (Drieschner 2011: 105). Als grundlegend für die Beziehungsgestaltung muss also die Mutter-Kind-Bindung betrachtet werden. Aus diesem Grunde werden die theoretischen Überlegungen dieses Buches mit dieser Beziehungskonstellation und den theoretischen Ansätzen der Bindungstheorie beginnen. „Verstärkt ab den 1970er und 1980er Jahren wendet sich die Bindungsforschung der Frage zu, ob das Kind neben den leiblichen Eltern auch Bindungen zu weiteren sekundären Betreuungspersonen [...] aufbauen kann.“ (ebd.: 108). Dieser Frage ging die wissenschaftliche psychologische und auch pädagogische Forschung in den letzten Jahren gezielt nach. Im Verlauf dieses Buches sollen einige der wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Forschungskontext dargestellt werden.

Im Kontext der Beziehungsgestaltung zu Kleinkindern spielen verschiedene theoretische Ansätze, wie beispielsweise die Eingewöhnung in die Krippe mit dem ‚Berliner

Eingewöhnungsmodell‘ von Hans-Joachim Laewen et al. (2007), eine bedeutsame Rolle. Doch welche Methoden oder Ansätze können als weitere Hilfsmittel für den pädagogischen Alltag genutzt werden? Ein neuer, in der elementarpädagogischen Praxis noch nicht verankerter Ansatz ist die Babyzeichensprache, welche noch überwiegend im familiären Umfeld der Kinder verwendet wird. Die Babyzeichensprache basiert auf Gebärden und Gesten und soll die Kommunikation zwischen Eltern bzw. Erzieherinnen und den noch nicht sprechenden Kindern erleichtern. Es stellt sich jedoch die Frage, ob der Einsatz solcher Konzepte im elementarpädagogischen Handlungsfeld als sinnvoll erachtet wird. Aus diesem Grund wird in diesem Buch folgenden Fragestellungen nachgegangen: Können Gebärden und Gesten als pädagogisches Hilfsmittel im Alltag der Krippe eingesetzt werden? Können sie die Beziehungsgestaltung zu Krippenkindern (positiv) beeinflussen? In welchem theoretischen Rahmen können die Gebärden von Kleinkindern wiedergefunden und somit auch theoretisch begründet werden?

Um am Ende dieses Buches ein abschließendes Resümee ziehen zu können, ist dieses wie folgt aufgebaut:

Nach einem einführenden Teil über die frühe Fremdbetreuung und die Grundbedürfnisse von Kleinkindern werden die Grundlagen der Bindungstheorie (Kap. 2) thematisiert. Neben den historischen und theoretischen Wurzeln spielen die Bindungsentwicklung in den ersten Lebensjahren, das Konzept der Feinfühligkeit sowie die Interaktion zwischen Mutter und Kind eine wichtige Rolle.

Um dann den elementarpädagogischen Rahmen aufrechtzuerhalten, wird im nächsten Teil (Kap. 3) die Beziehung zwischen Erzieherinnen und Kindern in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Fokussiert werden hierbei die charakteristischen Eigenschaften der Erzieherin-Kind-Beziehung und die Entwicklung einer solchen Beziehungskonstellation sowie das Konzept der Feinfühligkeit im Bezug auf das pädagogische Handeln der Erzieherinnen.

Der vierte Teil stellt das Kommunikationsverhalten und die Kommunikationskompetenz von Kleinkindern (Kap. 4) in den Mittelpunkt des Interesses. Neben den theoretischen Grundlagen des Terminus ‚Kommunikation‘ sollen die kindlichen Kompetenzen in diesem Bereich sowie die Entwicklung der Kommunikation beim Kleinkind betrachtet werden. Dies geschieht zum einen auf theoretischer Ebene – mithilfe der Theorie der Entwicklung des Selbstempfindens des Säuglingsforschers Daniel Stern und Theorien anderer Entwicklungspsychologen wie Jean Piaget und Lev Vygotskij – und zum anderen aus praxisorientierter Perspektive. Des

Weiteren werden in diesem Teil die vorsprachliche und die nonverbale Kommunikation in den Blickpunkt gerückt.

Im fünften Kapitel soll ein wichtiger Themenkomplex dieses Buches betrachtet werden – das Baby Signing. Neben dem Konzept babySignal, einer Kommunikationsform mit Kleinkindern, welche die Verwendung von Gebärden einschließt, werden dessen Ursprünge betrachtet sowie bestehende Forschungsergebnisse dargestellt.

In einem letzten Teil sollen aus praxisorientierter Perspektive die Umsetzbarkeit und die Bedeutung von Gebärden im pädagogischen Alltag von Krippen diskutiert und mit den in den vorherigen Teilen des Buches dargestellten theoretischen Grundlagen verknüpft und begründet werden. Im Rahmen dieser Studie wurde ein Interview mit Frau Wiebke Gericke, der Begründerin von babySignal, geführt und ausgewertet. Die durchgeführte Studie soll nicht den Anspruch einer empirischen Studie erfüllen. Mithilfe des Interviews soll die Fragestellung explorativ erarbeitet werden, um auch die perspektivischen Betrachtungen einer Expertin auf die Kommunikationsformen mit Kleinkindern miteinbeziehen zu können. Dem Anspruch der Studie geht das Wissen voraus, dass Frau Gericke die pädagogischen Vorzüge des Konzepts babySignal vertritt. Dies wird auch in der Auswertung und in der Verknüpfung von babySignal und krippenpraktischen Maßnahmen berücksichtigt werden. Im Verlauf dieser Studie wird das Konzept von babySignal auf den pädagogischen Alltag der Krippe übertragen und mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen der Bindungstheorie und der Kommunikationsentwicklung von Kleinkindern verknüpft werden. Dies erfolgt zum einen auf der Basis pädagogischer sowie psychologischer Literatur und zum anderen soll das mit Frau Gericke geführte Interview die praktische Perspektive des gewählten Themas darstellen. Der Hauptteil dieses Buches basiert auf der Erschließung, Verarbeitung und Verknüpfung ausgewählter pädagogischer und auch psychologischer Literatur.

## **1.1 Frühe Fremdbetreuung in Deutschland**

Die Betreuung von Kleinkindern außerhalb der Familie kann nicht als Erscheinung der modernen Gesellschaft bezeichnet werden (vgl. Harsch 2008: 109). Schon in der Antike haben Mütter ihre Kinder von Familienmitgliedern oder von anderen Frauen gegen Lohn betreuen lassen. Die Geschichte der außerfamiliären Kleinkindbetreuung zeigt, dass das mütterliche (Betreuungs-)Verhalten in verschiedenen Phasen verläuft und einem beachtlichen Wandel unterlag: „Es gab Zeiten, in denen Mütter ihre Kinder selbst betreuten, dann folgten Zeiten, in denen Mütter die Betreuung teilweise abgaben, bis sie die Kinder schließlich anderen ganz überließen, worauf meist das Pendel zur anderen Seite ausschlug.“ (ebd.: 110).

Es bleibt abzuwarten, an welcher Stelle sich die aktuelle Tendenz im historischen Kontext befindet. Insgesamt betrachtet kann festgestellt werden, dass Mütter und auch Väter aus unterschiedlichsten Gründen darauf angewiesen sind, außerfamiliäre Betreuung ihrer Kinder in Anspruch zu nehmen (vgl. DPV 2008: 202). Das Konstrukt der Familie hat sich im Verlauf der letzten Jahre stark verändert: Kinder wachsen in der heutigen Zeit genauso bei alleinerziehenden Elternteilen sowie mit oder auch ohne Geschwister oder in sogenannten Patchwork-Familien auf (vgl. Petzold 2006). Aber auch große sozioökonomische Unterschiede sind vorhanden: Die Erwerbstätigkeit der Mütter, das Einkommen, die Belastung und die Lebenszufriedenheit, aber auch die Erziehung betreffende Einstellungen und Praktiken haben sich zunehmend verändert. Die Betreuungsmöglichkeiten der Kinder erweitern sich mit zunehmendem Alter. Für Kinder unter drei Jahren, welche im Rahmen dieses Buches fokussiert werden, sind dies in der Regel die Kindertagespflege, welche familienähnliche Strukturen aufweist, die Kinderkrippe sowie die Betreuung in altersgemischten Gruppen. Neben der Differenziertheit in der Verfügbarkeit der außerhäuslichen Betreuung sind außerdem Unterschiede bezüglich des Eintrittsalters, der Gestaltung der Übergänge zwischen den Settings sowie der Quantität und Qualität der Betreuung vorhanden.

Die Kinderkrippe, eine Institution des öffentlichen Betreuungsangebots, ist nach Böhm (2005) eine pädagogische Einrichtung, die „ganztägig Säuglinge und Kleinkinder von sechs Monaten (Ende des Mutterschutzes) bis zu drei Jahren (Kindergartenalter)“ (ebd.: 346) betreut und versorgt. Damit gehören die Angebote „organisatorisch zur Kinder- und Jugendhilfe und damit kompetenzrechtlich zum Bereich der öffentlichen Fürsorge“ (Ahnert & Schnurrer 2006: 304). Darüber hinaus bildet das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) mit seiner Kinder- und Jugendhilfegesetzgebung (KJHG) die Rechtsgrundlage für die öffentliche Betreuung von Kindern bis zum dritten Lebensjahr.

Das deutsche Früherziehungssystem befindet sich in einer bemerkenswerten Entwicklung. Als Initialzündung hierzu kann der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab Mitte der 1990er-Jahre gesehen werden. Mit dem im Jahr 2005 in Kraft getretenen Tagesbetreuungs- ausbaugesetz<sup>1</sup> (TAG) wurde ein Quasi-Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertages- einrichtung bzw. Kindertagespflegestelle auch für unter Dreijährige in bestimmten Familien- konstellationen festgeschrieben. Das im Jahr 2008 verabschiedete Kinderförderungsgesetz<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Das Tagesbetreuungs- ausbaugesetz (TAG) trat zum 01.01.2005 in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Das Ziel dieses Gesetzes bestand im qualitativen und bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung. (vgl. Grotstollen 2010: 95ff.).

<sup>2</sup> Das Kinderförderungsgesetz (KiföG) trat am 16.12.2008 in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Dieses Gesetz verpflichtet die Träger der Jugendhilfe verbindlich zum Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder ab dem ersten Lebensjahr. Das KiföG garantiert einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer

(KiFöG) erweitert diesen Rechtsanspruch auf alle Kinder im Alter von 1 bis unter 3 Jahren ab dem Jahr 2013 (vgl. Nagel 2010: 55). Durchschnittlich jedem dritten Kind unter drei Jahren soll ein Betreuungsplatz zur Verfügung stehen (vgl. Weegmann 2010: 38). Mit diesem Gesetz hat die Bundesregierung „auf die bereits seit längerer Zeit vorhandene Problematik der Vereinbarkeit von Familie und Beruf reagiert und bemüht sich um qualitätsvolle und vielfältige Unterstützung der Eltern bei Erziehung und Betreuung ihrer Kinder“ (Spier & Freiberg 2010: 25). Die Ausgestaltung dieses Rahmens ist mit vielfältigen offenen Fragen verbunden, die sich zentral um die pädagogische, bildungs- und entwicklungsfördernde sowie familiengerechte Qualität der öffentlich verantworteten Betreuungsangebote gruppieren. Die Diskussion über Einfluss und Nebenwirkungen der frühen außerfamilialen Betreuung in Deutschland wird aktuell ideologisch-kontrovers geführt. In Deutschland fehlen empirische Grundlagen, um die Wirkung und Effekte früher Fremdbetreuung der unterschiedlichsten Art für Kinder und Familien abschätzen zu können. Welchen Einfluss die frühe Fremdbetreuung auf die Gestaltung von Beziehungen zu Eltern und Erzieherinnen hat und welche Hilfsmittel im pädagogischen Alltag eingesetzt werden können, soll im weiteren Verlauf dieses Buches thematisiert und diskutiert werden.

## **1.2 Die Grundbedürfnisse von Kindern**

Kinder unter drei Jahren sind keine hilflosen Wesen, die die Umwelt nur unscharf wahrnehmen (vgl. Becker-Stoll et al. 2009: 25), jedoch aber auf eine „einfühlsame Versorgung durch andere Menschen angewiesen“ (van Dieken 2008: 21) sind. Von Geburt an sind Kinder mit Kompetenzen und Neugier ausgestattet, um in der ihnen zur Verfügung gestellten Umwelt zu explorieren. Dies geschieht bei Kindern unter drei Jahren zumeist in Verbindung und mit der Unterstützung einer erwachsenen Bezugsperson (vgl. Becker-Stoll et al. 2009: 25). Kinder dieses Altersbereichs lernen durch Imitation, Beobachtung und Zuhören. Damit sich das Kleinkind jedoch altersgemäß entwickeln kann, beziehungsfreudig, motorisch aktiv und neugierig ist (vgl. Largo 2011a: 13), müssen neben den körperlichen Grundbedürfnissen auch die psychischen Grundbedürfnisse von den Betreuungspersonen, in erster Linie den Eltern, befriedigt werden. „Kinder brauchen für ihr Gedeihen und ihre Entwicklung die körperliche Nähe und gefühlvolle Zuwendung der Eltern und anderer Bezugspersonen.“ (ebd.: 13). Zu den körperlichen Grundbedürfnissen eines Kleinkindes zählen neben Hunger und Durst auch der Schutz vor Kälte, trockene und saubere Kleidung sowie körperliche

---

frühpädagogischen Einrichtung ab dem ersten Lebensjahr, welcher nach einem Übergangszeitraum ab dem 01.08.2013 gilt. (vgl. Grotstollen 2010: 97ff.).

Hygiene. Im Gegensatz hierzu lassen sich die psychischen Grundbedürfnisse nicht so offensichtlich wahrnehmen und sind aus diesem Grunde auch „weniger leicht zu befriedigen als die körperlichen“ (ebd.: 14). Die amerikanischen Motivationsforscher Deci und Ryan (1992; 1995) benennen drei psychische Grundbedürfnisse, welche eine Bedingung für die emotionale, die körperliche und auch die kognitive Entwicklung aller Kleinkinder sind (vgl. Wertfein & Becker-Stoll 2008: 4):

- *Bindung*: das Bedürfnis, enge zwischenmenschliche Beziehungen einzugehen, sich als liebenswert und auch liebesfähig zu erleben sowie eine sichere Bindung zu mindestens einer anderen Person zu fühlen (vgl. ebd.: 5).
- *Kompetenz*: der Wunsch nach einer sicheren sowie effektiven Interaktion mit der kindlichen Umwelt, welcher zum einen durch positive Ergebnisse erzielt und zum anderen durch negative verhindert werden kann (vgl. Becker-Stoll 2007: 15).
- *Autonomie*: das Bedürfnis nach der freien Bestimmung des eigenen Handelns sowie die selbstbestimmte Interaktion mit der kindlichen Umwelt (vgl. Wertfein & Becker-Stoll 2008: 5).

Becker-Stoll (2007) hebt hervor, dass die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse von zentraler Bedeutung für die kindliche Entwicklung sei. So habe der Mensch „die angeborene motivationale Tendenz, sich mit anderen Personen in seiner Umwelt verbunden zu fühlen, in dieser Umwelt effektiv zu wirken [...] und sich dabei persönlich autonom und initiativ zu erfahren“ (ebd.: 15). Das Grundbedürfnis nach Bindung wird auch von Brazelton und Greenspan (2008) bei der Herausarbeitung kindlicher Grundbedürfnisse dargestellt. Insgesamt stellen die beiden amerikanischen Kinderärzte jedoch sieben kindliche Grundbedürfnisse vor, die „sowohl Erfahrungen als auch bestimmte Formen der Fürsorge und Betreuung, auf die jedes Kind ein Recht hat“ (ebd.: 11), betreffen:

- Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen
- Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation
- Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind
- Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen
- Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen
- Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und nach kultureller Kontinuität
- Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft.

Für das Heranwachsen eines Menschen ist das Bedürfnis nach Beziehungen grundlegend. Die Beziehung, zu mindestens einer Bezugsperson, zeichnet sich durch Empathie, Nähe,